

Politische Funktion und soziale Stellung der Eunuchen zur späteren Hanzeit

1. Einleitung

Eunuchen erscheinen dem heutigen westlichen Menschen als äußerst fremdes, ja unwirkliches Phänomen.

Jedoch, es wurde nicht nur „seit den Anfängen der Menschheit Entmannung zu einem religionskulturellen und gesellschaftsrelevanten Phänomen“, sondern der Brauch der Entmannung durch Kastration ist bis heute noch in einigen Kulturen, so in Indien, anzutreffen.¹

Dort spielen Entmannte, Hijras genannt, bei Hochzeiten und Kindergeburten als Zeremonienmeister eine wichtige Rolle, aber auch in der indischen Unterwelt findet man sie. (Sch 14f)

Am Hof des letzten chinesischen Kaisers Pu Ti wirkten noch mehr als 2000 Eunuchen.

Eunuchen waren aber nicht nur Diener, sondern auch „Asketen, Priester, Magier, Gelehrte, Ärzte, Herrscher, Feldherren, Admiräle und hohe Würdenträger an Höfen des Morgen- und Abendlandes“. (Sch 9)

Eunuchen haben z.B. am Hof von Byzanz höchste Positionen erlangt (Sch 9), unter dem römischen Kaiser Claudius (10 v.Chr.-54 n.Chr.) waren sie die erste einflussreiche Beamtenklasse, die als Gegengewicht zu den Rittern und Senatoren eingesetzt wurde. (Sch 111)

Aber auch in Persien, Indien und im Osmanischen Reich wurden die politischen Geschehnisse von den zu Machtpositionen aufgestiegenen Eunuchen maßgeblich mitgestaltet. (Sch 169)

Besonders im alten China jedoch haben Eunuchen die Politik des Kaisers und damit die des chinesischen Reiches über Jahrtausende stark beeinflusst.

Groß war ihre Bedeutung vor allem zur Zeit der späteren Han-Dynastie (23-220 n.Chr.) und während der Mingzeit. (1368-1644)

Die vorliegende Arbeit setzt es sich zur Aufgabe, die Han-Zeit im Hinblick auf das Wirken der Eunuchen zu untersuchen.

Dazu wird zuvor ein kurzer Überblick über die Han-Dynastie gegeben und Grundlegendes zu den Eunuchen und ihrer Bedeutung in der chinesischen Geschichte gesagt.

¹ Scholz, Piotr O: Der entmannte Eros, Düsseldorf, Zürich 1997, S. 15. Im Folgenden werden Belege aus diesem

Buch jeweils gleich im Text mit „Sch plus Seitenzahl“ in Klammern angegeben

2. Die Eunuchen

Das Wort „Eunuch“ stammt aus dem Griechischen (eune = Bett) und bedeutet „Betthüter“, „Bettschützer“, auch Kämmerer, also Verwalter des fürstlichen Gemachs.

Andere Begriffe dafür sind Kastrat, Verschnittener, Gemönchter, Entmannter und „das dritte Geschlecht“. (Sch 122)

Es handelt sich also bei den Eunuchen um kastrierte, „entmannte“ Männer.

Man unterscheidet dabei seit alters her drei Hauptarten der Kastration, nämlich „die Zerschlagung der Hoden, das Abschneiden des Penis bzw. die vollständige Resektion“. (Sch 128)

Dieses Vorgehen erfolgte zum einen als Strafe, z.B. für eine begangene Vergewaltigung (Sch 234), oder als Demütigung, zum anderen aber auch freiwillig.

Ketzer verbrannte man im Mittelalter nicht nur einfach bei lebendigem Leib, sondern kastrierte sie zuvor auch noch. (Sch 242)

„Die Kastration besiegtter Feinde, deren „Warenwert“ und Arbeitskraft man erhalten wollte, ohne sich der Gefahr der Rache oder der Zeugung von „fremden“ Nachkommen aussetzen zu müssen, war üblich. Das triumphale Abschneiden der Geschlechtsteile war nach gewonnener Schlacht ein althergebrachter Brauch.“ (Sch 32)

So schnitten noch im Jahr 1746 in der Schlacht von Culloden die Engländer den gefallenen Hochlandschotten die Genitalien ab. (Sch 32f)

Aus religiösen Gründen kastrierte sich z.B. Origines, der bedeutendste Theologe des 3. Jh. n.Chr, freiwillig selbst. (Sch 29f) Aber nicht nur er:

„Viele Asketen der heidnischen, buddhistischen, christlichen und islamischen Welt haben in ihrem Streben nach Keuschheit und in ihrer Sehnsucht nach Erlösung selbst Hand an sich gelegt.“(Sch 27)

Um künstlerische Karriere zu machen, ließen sich im 17. und 18. Jh. viele Knaben kastrieren. Mit ihren hohen, engelgleichen Stimmen wurden sie zu Superstars der Musikszene mit exorbitanten Gagen. (Sch 251)

Der berühmteste Gesangskastrat des 18. Jahrhunderts war Farinelli (1705-1782), der durch seine Stimme zum Günstling des spanischen Hofes wurde. (Sch 264ff)

Findet nämlich die Kastration vor der Geschlechtsreife statt, wird der Reifeprozess gestoppt und die hohe Stimme bleibt erhalten.

Die Betroffenen erreichen oft auch einen Riesenwuchs und ein relativ hohes Alter, verbunden mit dem Anschein ewiger Jugend. (Sch 26 und 108)

3. Die Eunuchen im chinesisches Reich

Die Institution der Hofkastraten, chin. huangguan, reicht in China bis ins dritte Jahrtausend v.Chr. zurück. Sie hielt sich in diesem konservativen, traditionsverhafteten Kaiserreich bis ins 20. Jahrhundert.

Waren es anfangs nur ein paar Hundert, die als Diener am königlichen bzw. kaiserlichen Hof beschäftigt waren, so sollen sich am Ende der Ming-Dynastie über 70 000 Eunuchen in den Palästen aufgehalten haben. (Sch 116 ff)

Sie waren „verantwortlich für die ihnen unterstehenden Bereiche und Tätigkeiten in der „verbotenen Stadt“ und untrennbar mit den höfischen Strukturen verbunden, die sich über Jahrhunderte herauskristallisiert hatten. Das gesamte Palastpersonal und -beamtenstand bestand aus Eunuchen.“ (Sch 121)

Ein Grund für die Beschäftigung von Eunuchen am Hof war, dass sowohl der Kaiser als auch seine bis in die Tausende gehenden Konkubinen eine Dienerschaft bevorzugten, die sexuell neutral war, so dass die patriarchalen Bedürfnisse des „Sohnes des Himmels“ nicht gestört wurden. (Sch 141)

Ein weiterer Grund für die Stärkung des Eunuchentums war, dass der Kaiser mit den Eunuchen, „die in einigen Perioden als „Kaisermacher“ sogar in die höchsten Stellungen aufstiegen und die wichtigsten Ämter bekleideten“ (Sch 124), eine gewisse Unabhängigkeit von seiner einflussnehmenden Klientel erreichen wollte.

Diese Klientel bestand aus seiner Familie, besonders der Kaiserinmutter, den Konkubinen, dem Militär und der meist konfuzianisch geprägten Bürokratie. (Sch 124)

Aber auch die Eunuchen gerieten in Abhängigkeiten. Zum einen von den Clans, die sie am Hof eingeführt hatten, um sie auszunutzen, zum anderen von den eigenen Kastratencliquen, die sich bilden konnten, weil es Eunuchen erlaubt war, Söhne zu adoptieren. (Sch 124)

Eunuchen verdienten nämlich teilweise sehr viel Geld und bildeten zudem eine Art „inneres Kabinett“, das durch seinen Einfluss auf die oft jugendlichen und kurzlebigen Kaiser die tatsächliche Macht im Reich ausübte. (Sch 138)

Mancher hohe Würdenträger entmannte sich sogar selbst, um auf diese Weise im Palastbereich als Vertrauter des Kaisers wirken zu können. (Sch 124)

Ansonsten gab es für die „Herstellung“ der Hofeunuchen auch eine eigene Kastrationsanstalt. (Sch 33)

4. Kurze Darstellung der Han-Dynastie

Die Hanzeit gliedert sich in die frühe oder westliche (206v.Chr. - 9 n.Chr.) und in die spätere oder östliche Dynastie (23 - 220 n.Chr.)

Dazwischen gab es noch das Interregnum des Wang Mang (9-23 n.Chr.).

Die Han-Dynastie war die zweite Dynastie im Zeitalter des kaiserlichen China. Sie wurde von Liu Pang, einem Mann aus den unteren Volkskreisen, begründet. Das Reich der Han umfasste ungefähr das heutige Südost-China.

Geprägt war die Han-Dynastie durch drei Dauerkrisenherde:

1. Der ständige Machtkampf zwischen der Verwaltung, den Eunuchen des Hofes und den Familien der Kaiser und denjenigen der Kaiserinnen.
2. Die Unfähigkeit der Zentralgewalt, einen wirtschaftlich gesunden Mittelstand aufzubauen. Dies führte zur Bildung von Großgrundbesitz einerseits und zur Verarmung weiter Bevölkerungsschichten andererseits.
3. Politische Krisen aufgrund von Naturkatastrophen, gegen die die Zentralgewalt keine ausreichenden Mittel fand.

Oft führten Dürreperioden beziehungsweise Überschwemmungen zu Hungersnöten, die bei den Betroffenen zu solcher Verzweiflung führten, dass sie sich gegen die Zentralgewalt erhoben oder den Versuch unternahmen, nach Süden auszuwandern.

Die Folge war eine allmähliche Verlagerung des wirtschaftlichen und kulturellen Schwerpunktes von Nord- nach Südchina.

Eine ständige Bedrohung von außen bildeten nomadische Völker im Nordwesten. Die Erfindung des Papiers löste Bambus und Seide als Schreibmaterial ab.

In die Han-Dynastie fällt auch das Einsetzen der chinesischen Geschichtsschreibung. (Sch 130)

Uns soll hier aber vor allem der erste der oben genannten Dauerkrisenherde interessieren, nämlich die politische Auseinandersetzung dieser Periode zwischen Aristokratie und Eunuchentum.

5. Die Eunuchen der späteren Han-Dynastie

„Die Eunuchen“ als homogene Schicht hat es nicht gegeben.

„Sie gehörten vielmehr verschiedenen sozialen Schichten an, was sich in ihren Rängen zeigt, die vom niedersten Küchen- und Reinigungsdienst bis zur politisch administrativen und oft genug wirtschaftlichen Führungsspitze reichten.“²

Der Begriff Eunuche bezeichnet also eine Funktion, nicht aber zugleich den sozialen Status dessen, der als Eunuche dient. (J 4)

Wie die Quellen sagen, handelt es sich bei den ersten Eunuchen um Strafkastrierte, die entweder selbst ein Verbrechen begangen hatten oder - Prinzip der Sippenhaft - Verwandte eines Verbrechers waren. (J 3)

Zur späteren Hanzeit kann man davon ausgehen, dass die meisten Kastrationen vorpubertär vorgenommen wurden.

Sie wurden, meistens als Vollkastrationen, im ts'an-shih = Seidenraupenhaus, einem besonderen Raum des Staatsgefängnisses, durchgeführt. (J 14 und 173)

Sehr wahrscheinlich wurden dabei Betäubungsmittel verwendet.
Die Wunde wurde ausgebrannt oder mit heißer Asche sterilisiert.

Danach wurden die Delinquenten hundert Tage lang gepflegt.
Die Sterbensrate blieb trotz dieses massiven Eingriffs relativ niedrig. (J 16f)

Wurden in früheren Zeiten oft Kriegsgefangene strafkastriert und als Eunuchen verwendet, so ist dies in der späteren Hanzeit nicht der Fall. (J 30)

Die überwiegende Mehrheit der Eunuchen wurde damals aus dem chinesischen Kernland rekrutiert. Angehörige aus Fremdstämmen waren nicht typisch. (J 34)

Strafkastration war, neben der Selbstkastration aus Karrieregründen und der Kinderkastration durch die Eltern, die bedeutendste Quelle für den Eunuchennachwuchs. (J 76)

Der Großteil der unteren Schicht der Eunuchen stammte aus den unteren Volksschichten. Gründe dafür sind, dass die Oberschicht nur begrenzt der Strafkastration unterlag und Selbstkastration meist nur aufgrund großer sozialer Not stattfand. (J 91)

Die bekannten Han-Eunuchen, wie z.B. der berühmte Historiker Sima Qian (145-90 v.Chr.), der einer Beamtenfamilie entstammte, haben eine gute Herkunft aufzuweisen. (J 92)

² Jugel, Ulrike: Politische Funktion und soziale Stellung der Eunuchen zur späteren Hanzeit, Wiesbaden 1976, S. 2.

Im Folgenden werden Belege aus diesem Buch jeweils gleich im Text mit „J plus Seitenzahl“ angegeben.

Strafkastration als Verminderung der Todesstrafe war für den Kaiser ein geeignetes Mittel, sich das Wissen straffälliger Administrationsangehöriger zu erhalten. (J 92)

Die Eunuchen verstanden es dann auch, sich sehr schnell im Verwaltungsapparat unentbehrlich zu machen. (J 93)

Eunuchen wurden, je nach Schichtzugehörigkeit und Bildungsstand, im Palast für folgende Dienst eingesetzt:

Als Beaufsichtiger von Sklaven im Säuberungsdienst, bei der Kleiderversorgung, der Tierhaltung und der Wartung der Wagen.

Weiterhin als Torwächter, Bewacher der Grabstätten, in der Herstellung der für den Palast benötigten Gerätschaften, in der Nahrungsmittelversorgung, in der Dienstleistung für die kaiserlichen Frauen und als Geburtshelfer.

„Die Eunuchen sind verantwortlich für die Meldung über das Geschlecht des Kindes an den Kaiser.“ (J 43)

Die ursprüngliche Aufgabe der Eunuchen lag ausschließlich darin, sich um den Harem in all seinen Aspekten zu kümmern. Dazu gehörte auch das kaiserliche Sexualleben.

Eunuchen und Frauen überwachten die Beziehungen zwischen Kaiser und Kaiserin, welche ritualisiert waren und strenger Etikette unterlagen. (J 121f)

„So beobachteten die Frauen und Eunuchen den Verkehr, machten Notizen über Vollständigkeit der Samenabsorption, hielten Tag und Stunde des Geschehens fest und berichteten dem Kaiser regelmäßig über den Gesundheitszustand der Frauen.“ (J 122)

Dies ermöglichte den Eunuchen politische Einflussnahme.

Sie hatten nämlich Einfluss auf den kaiserlichen Nachwuchs, da ihnen mit der Regelung des Rituals auch weitgehend die Auswahl der dem Kaiser zugeführten Konkubinen überlassen war. (J 122)

Dadurch wurde eine Abhängigkeit der kaiserlichen Frauen von den Eunuchen geschaffen.

Die Kenntnis der Intimdaten des Kaisers verringerte zudem die Distanz zu ihm . Die große Vertrautheit konnte dazu führen, die kaiserlichen Schwächen auszunutzen oder auszuplaudern.

Dieses Problem wurde noch dadurch verstärkt, dass nicht nur die Haremsdamen, sondern auch die Eunuchen dem Kaiser als Sexualobjekt dienten. (J 122)

Homosexualität gehörte zum normalen Leben der Herrscherfamilie.

Die Eunuchen wurden „nach Kriterien der Schönheit und Willfährigkeit gewählt und genossen alle Vorteile einer Favoritenstellung; Ehren, Reichtum, Gunst und politische Macht“. (123)

Eunuchen gehörten zur Dienerschaft des Kaisers, hatten z.T. hohe Militärämter inne und waren auch im politischen oder Beamtenamt tätig. (J 182f)

Der höchste erreichbare Posten für Eunuchen in der Beamtenhierarchie und der höchste Eunuchentitel war der des chung-ch'ang-shih = Eunuchenordonanz.
Es handelt sich dabei um ständige Palastdiener, die auch an der Hofkonferenz teilnahmen.
(J 197 und 341)

Die chung-ch'ang-shih, von denen es zuerst vier, später zehn gab, trugen zum Machtaufstieg der Eunuchen bei.

„Sie hatten dem Kaiser persönlich aufzuwarten und seine Fragen zu beantworten.
Dies führte zu einem tatsächlich ausgeübten Recht als Ratgeber.“(J 197)

Ein weiterer wichtiger Posten war der des shang-shu = Dokumentenmeister.
Er war u.a. verantwortlich für alle Beförderungen (Amtsernennungen), für Auslandsangelegenheiten in Bezug auf Barbaren, für Staatsanklagen gegen hohe Staatsbeamte und für die Überwachung der höchsten Minister. (J 348 und Tabelle V)

Eine Eunuchenkarriere führte normalerweise von den unteren Diensträngen in höhere.

Wenn auch die Masse der Eunuchen illiterat blieb, so kann man doch annehmen, dass die Eunuchelitte zur späteren Hanzeit höhere Bildung besaß. (J 99)

Dies ging so weit, dass ihr Bildungsniveau dem der Konfuzianer ebenbürtig war. (J 103)

Es gab auch besondere Eunuchenschulen. (J 99)

Viele Eunuchen besaßen neben der klassisch-konfuzianischen Bildung Wissen auf ökonomischem, handwerklichem und religiösem Sektor. (J 105)

Die lange Bildungstradition der Eunuchen führte sogar dazu, dass die Produktion von Dichtung und handwerklichen Arbeiten zu einer Domäne der Eunuchen wurde. (J 102)

Überhaupt standen in der späteren Hanzeit alle technischen Ämter unter der Leitung von Eunuchen.
(J 107)

Auch in den Bereichen Medizin und Pharmazie, die als sozial verachtetes Handwerk betrachtet wurden, konnten sich die Eunuchen hervortun. (J 108)

Sie ersetzten z.T. auch die Schamanen, da sie wie diese deformierte Außenseiter waren. (J 118)

Soziale Stellung und politische Funktion der Eunuchen:

Die funktionale Unentbehrlichkeit der Eunuchen im Palastdienst und gewissen Bereichen der Administrative nutzten sie zu ihrem sozialen Aufstieg als Gruppe.

Dieser begann mit Chao Kao, dem mächtigsten Eunuchen der Qin-Dynastie.

Er war der Wegbereiter für die Mechanismen der Eunuchen-Machtergreifung in der späteren Hanzeit. (J 359)

Abgeschlossen war dieser Aufstieg dann im 2. Jahrhundert n.Chr.

Ein gruppenbildendes Merkmal für die Eunuchen war natürlich die allen gemeinsame Kastration. Damit verbunden war das Bewusstsein einer Außenseiterstellung, soziale Ächtung und Isolation von Gesellschaft und Politik. (J 210)

Obwohl sie von keiner Schicht als voll- oder gleichwertig betrachtet wurden, begegnete die breite Masse den Eunuchen mit einer devoten Haltung.

Die Gründe dafür waren allgemeiner Respekt vor Amtspersonen und deren Macht, die Scheu vor andersartigen, „a-normalen“ Menschen und dass die Eunuchen zu Zeiten ihrer Macht gegen die Masse hart durchgreifen konnten. (J 222f)

Aber gerade aufgrund ihrer Außenseiterposition konnten sie zu engen Vertrauten des Kaisers werden und damit ein Gegengewicht zu den wai-chi, den Kaiserinnen-verwandten, bilden, welche den Kaiser zu beeinflussen versuchten und daher nicht immer ein gutes Verhältnis zu ihm hatten. (J 150)

Sie erhielten sogar die Erlaubnis, drei Jahre Trauer tragen zu dürfen, und hatten damit eine Gleichstellung mit höchsten Beamten erreicht. (J 162)
Weiteres Sozialprestige erwarben sie, indem sie Privatharems hielten!

Es war damals ein Privileg der reichen Familien, Luxus selbst in Form lebenden Inventars (Sklaven, Diener, Harem) zu besitzen und zur Schau zu stellen, um so ihre gesellschaftlich herausragende Stellung zu zeigen. (J 125f)

Nachdem den Eunuchen der Einbruch in die traditionellen Führungsschichten gelungen war, heirateten sie sogar und schufen sich damit eine Hausmacht.
Sie verschwägerten sich mit Beamten und hohen Ministern und sicherten sich dadurch ihre wirtschaftliche und finanzielle Lage ab. (J 128f)

Dadurch konnten sie auch ihre machtpolitische Stellung stärken, die aufgrund dieser verwandtschaftlichen Verbindungen und ihrer Vermittlerrolle im Kaiserpalast zu manchen Zeiten völlig unangreifbar war. (J 130)

Weil die Kaiserinnen vom Zeremoniell her gezwungen waren, von den hinteren Gemächern her zu regieren, ohne sich den Beamten zu zeigen, war eine vermittelnde Instanz zwischen ihnen nötig, welche von den Hofeunuchen übernommen wurde.

Diese Rolle lud geradezu zum Missbrauch ein, da sie von keiner der beiden Seiten zu kontrollieren war.

„Allmählich führte das zur Ausweitung der politischen Funktion, Entscheidungsbefugnis und Einflußnahme der hohen Palasteunuchen, die sich so zu einem selbständigen, nicht zu umgehenden Machtfaktor im Staatsgefüge entwickelten.“
(J 130)

Dieser Einfluss der Eunuchen war zur späteren Hanzeit besonders gravierend, da damals die Regentschaften sehr häufig wechselten.

Durch ihre adoptierten Söhne und die Legalisierung der Vererblichkeit von Eunuchenlehen konnten die Eunuchen auch weit über das Land eine Hausmacht bilden und einen ungeheuren Aufstieg erleben. (J 136 und 144)

Sie traten damit sowohl am Hof als auch in der Provinz die Nachfolge der wai-chi, der Kaiserinnenverwandten an, welche durch den häufigen Wechsel der Kaiser eine große Zahl erreicht hatten.

Als enge Vertraute des Kaisers konnten die Eunuchen durch ihre Vermittlerrolle zwischen Kaiser und Kaiserin einerseits und deren Verwandten andererseits eine Schlüsselstellung erringen und sich unentbehrlich machen. (J 151)

Den Eunuchen glückte also mit der Zeit der Sprung aus der Verachtung in die herrschende Klasse. (J 257)

Den Vorteil, den der Kaiser in ihnen gesehen hatte, nämlich dass sie aufgrund ihrer Kastration keine Erben, keine Verwandten und keine Clique besaßen, und somit nur allein ihm treu dienen würden, hatten die Eunuchen vermittels ihrer Unentbehrlichkeit aufheben können.

Mit dem Recht auf Ehe und Adoption verfügten sie eben auch über Verwandte und Cliques wie ihre Konkurrenten, die wai-chi, die Beamten und die Konfuzianer.

Auf diese Weise gelang es ihnen, gegen Ende der späteren Hanzeit die entscheidenden Schaltstellen des Staatsapparates zu besetzen.

Wir finden sie dort in den fünf Schlüsselbereichen Ökonomie, Administration, Jurisdiktion, Militär und Ideologie (Klassiker, Riten, Religion). (J 257)

Sie verfügten über Monopole wie Salz und Eisen, über Provinzpositionen, Privattruppen und richterliche Kompetenzen. (J 257)

Die Eunuchen wurden zum Puffer zwischen Bürokratie und Kaiser, der oft selbst wenig am Regieren interessiert war. (J 248)

Sie dienten meist mehreren Kaisern und waren so von den Kaiserwechseln weitgehend unabhängig, während die traditionelle Militärmacht der Kaiserinnenverwandten eben durch diese Wechsel geschwächt wurde. (J 252)

Die Konfuzianer warfen den Eunuchen vor, diese seien „ränkereiche Minister“, sie betrieben „geheime Verleumdung“, wollten die „kaiserliche Gunst monopolisieren“ und haben nichts als den eigenen Profit im Sinn. (J 256)

Außerdem seien sie „unmoralisch, dumm, selbststüchtig und profitlich“, bezeichneten „Faulheit als Weisheit und bloße Geschicklichkeit als Talent, Schmeichelei als Eleganz“. (J 256)
Jugel meint dazu, man könne diese Vorwürfe ebenso auf Kaiserinnenverwandte, Berufsbeamte und die Konfuzianer selbst anwenden. (J 257)

Es war eine wirre Zeit und „Korruption und Bestechung an der Tagesordnung“. (J 254)

Durch den ständigen Wechsel der Kaiser und die oben geschilderten Machtkämpfe konnte die Zentrale die Unruhen in der Provinz nicht mehr steuern.

Die ungeheure Landkonzentration in den Händen weniger und die dadurch verursachte totale Verarmung der Bauern brachte schließlich den Aufstand der Gelbturbane hervor, eine religiöse Bewegung unter der Führung des Heilmagiers Tschang Kio.

Der Staat geriet ins Chaos. Die politische Konfusion war total.

Die Eunuchen verbündeten sich zeitweise mit ihren Gegnern, sowohl den wai-chi als auch den Beamten und sogar den Gelbturbanen, obwohl sie nach außen hin Erfolge im Kampf gegen diese vortäuschten und dafür auch noch Belohnungen und Privilegien erhielten. (254f)

189 n.Chr. kam es dann schließlich zur Absetzung des Kaisers und zur Ausrottung der Eunuchen.

Trotzdem blieb ihre Notwendigkeit bei den Konfuzianern und in der späteren Geschichtsschreibung unbestritten.

Diese Notwendigkeit bestand in ihrer Funktion als yung-hang, d.h. als „Wächter im Gefängnis der Palastdamen“. (J 255 und 355)

Somit konnten sie als Herrschaftsgruppe und unabdingbare Voraussetzung zur geregelten Staatsführung überdauern. (J 255)

6. Resümee:

Ulrike Jugel hat den Versuch unternommen, eine Epoche, die bereits nahezu zweitausend Jahre zurückliegt, in ihrem Bezug auf die Eunuchen darzustellen.

Die Geschichtswissenschaft hat das Problem, dass sie die Wissenschaft von einem nicht mehr vorhandenen Gegenstand ist.

Die Naturwissenschaft kann experimentieren, die Geschichtswissenschaft nicht.

Daher ist der Historiker auf Quellen angewiesen.

Wie Jugel in der Einleitung schreibt, ist das Quellenmaterial für die spätere Hanzeit sehr beschränkt. Trotzdem ist es ihr gelungen, eine gut geordnete und umfassend recherchierte Darstellung zu liefern, in der sie immer wieder in knappen Zusammenfassungen das Wesentliche noch einmal herausstellt.

Dass sie allerdings an den Beginn ihres Buches kommentarlos eine englischsprachige Summary stellt, wirkt befremdend.

Vermutlich möchte sie ausländischen Geschichtswissenschaftlern einen Anreiz geben, sich mit ihrem Buch zu beschäftigen beziehungsweise es auch zu übersetzen.

Allen von Jugel berührten Aspekten in dieser Hausarbeit Rechnung zu tragen, war nicht möglich, zu umfangreich ist das von ihr auf nahezu 500 Seiten zusammengetragene Material.

Gezeigt werden konnte aber, welchen Machtaufschwung die Eunuchen innerhalb relativ weniger Jahre nehmen konnten und wie es dazu kam.

Auch wenn sie 189 n.Chr. im Zuge der aufständischen Umtriebe zu Tausenden umgebracht wurden, so gelang es doch nicht, ihren Einfluss dauerhaft zu brechen.

Mit der zunehmenden Zentralisierung der kaiserlichen Macht gewannen sie erneut größeres Ansehen.

„Aus dem persönlichen, zuweilen sogar intimen Umgang des Kaisers mit seinen Dienern resultierten immer neue Abhängigkeiten, oft emotionaler Natur, die eine Trennung von amtlichen und privaten Beziehungen kaum ermöglichten.“ (Sch 133)

Jugel hält abschließend als Ergebnis ihrer Arbeit fest, dass nicht nur die Konfuzianer den Verlauf und die Richtlinien der Geschichte bestimmten, sondern dass „die Eunuchen als eine der wichtigsten politischen Kräfte der späteren Hanzeit anzusprechen sind“. (J 258)

7. Literaturangaben

Jugel, Ulrike: Politische Funktion und soziale Stellung der Eunuchen zur späteren Hanzeit, Wiesbaden 1976.

Scholz, Piotr O: Der entmannte Eros, Düsseldorf, Zürich 1997.